

b) ex ordine civico²¹⁾: Herr Johann Gottlieb Eit-
müller, Herr Johann Jacob Winziger, Zittau. Der
Actuarium: Herr Joachim Benjamin Schroth, Zittau.

Die Vorsteher des allgemeinen
Gotteskastens:

Herr Karl Rudewig Heyne, Herr Johann Gottfried
Weyrauch.

²¹⁾ Aus der Bürgerschaft. (Fortsetzung folgt.)

Bilder aus Penzigs Vergangenheit.

Chronik einer Oberlausitzer Land- und Industrie-Gemeinde.
Von G. Herrmann. Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten.
Görlitz 1930. 208 S.

Es ist immer ein Gewinn für die Bewohner eines
Ortes, wenn ihnen von sachkundiger berufener Seite eine
Chronik, ein Heimatbuch besichert wird. Das Zusammen-
gehörigkeitsgefühl, das Verbundensein mit der Heimat
selbst wird durch das Bestehen einer solchen Quelle des
Wissens um die Vergangenheit ungemein gestärkt und be-
festigt. Nunmehr gehört auch Penzig zu den Orten der
Oberlausitz, die sich eines solchen Heimatbuches erfreuen
können. Die alte Rösnersche Chronik von Penzig (1864),
eine treffliche Schrift, war schon längst nicht mehr lebendig
in der Bevölkerung, genügte auch nicht mehr den An-
sprüchen, die wir heute an ein derartiges Buch stellen.
Schon das äußere Gewand, in dem sich die neue Chronik
dem Leser darbietet, ist sehr ansprechend. Schmückt doch den
Deckel eine farbige Zeichnung, die in glücklicher Weise das
Aussehen der von den Görlitzern im Jahre 1514 abgebro-
chenen Burg der Herren von Penzig mit ihren Türmen
und krüppigen Mauern wiederzugeben versucht. Der an-
schauliche Bericht des Görlitzer Bürgermeisters Haß, der
das Gebäude aus eigener Anschauung kannte, berechtigt zu
einem solchen Rekonstruktionsversuch. Doch scheint mir
dieser wohl etwas zu prächtig und zu romantisch aus-
gefallen zu sein.

Die Gliederung der Chronik ist folgende: Der erste
Abschnitt umfaßt die geschichtliche Entwicklung von der
Wendzeit bis um 1850. Es folgt eine gründliche, anschau-
liche Darstellung der bäuerlichen Verhältnisse vom Mittel-
alter bis zur Neuzeit. Ein besonderes Kapitel behandelt
die Kriegs- und sonstigen Nöte, die Penzig durchzumachen
hatte. Sodann wird das Kirchen- und Schulwesen, an dessen
Entwicklung der Verfasser als Kantor und Lehrer 40 Jahre
hindurch tätigen Anteil hatte, mit besonderer Liebe dar-
gestellt. Für den Bericht über die Entwicklung der katho-
lischen Gemeinde, die sich durch die Umgestaltung Penzigs
zu einem Industrieort herausbilden konnte, hat Verfasser
in Jos. Niedel-Penzig einen geeigneten Bearbeiter gefun-
den. Der fünfte Abschnitt bringt einen Abriss der Geschichte
der Glashütten und schildert die Umstellung Penzigs vom
Bauerndorf zu einem Gemeinwesen mit städtischem Cha-
rakter. Besonders bemerkenswerte Ereignisse, in zeitlicher
Folge zusammengestellt, werden am Schlusse gegeben. Wert-
voll ist auch der Anhang, der u. a. einen geschichtlichen
Überblick über die Gemeinden Ober- und Niederpenzig-
hammer und die Görlitzer Heide gibt und mit einigen
Volksagen abschließt.

Ein außerordentlich reicher Stoff ist, wie man sieht,
verarbeitet und in eine Form gebracht worden, die als
sehr geschickt bezeichnet werden muß. In leicht flüssigem
Stil geschrieben, rollt so die Geschichte des Glasmacher-
ortes am Leser vorüber. Die gute Beherrschung der histo-
rischen Quellen war dem Verfasser eine Selbstverständlich-
keit und hat nicht in eine unangebracht gelehrte Darstellung

hinübergeführt. Das Einzige, was man vermißt, ist die
Wiedergabe der Schicksale Penzigs in der Kriegs- und
Nachkriegszeit. Vielleicht kann eine Neuauflage in dieser
Richtung erweitert werden. Ein Beispiel, wie diese gewiß
besonders schwierige Aufgabe anzufassen wäre, bietet die
vorzügliche Heimatkunde unseres benachbarten böhmischen
Gebietes, des Bezirkes Friedland. Auch könnte dann die
durch die Altertumsforschung hoffentlich bald recht gründ-
lich erschlossene Vorgeschichte der Penziger Gegend aus-
führlich vorausgeschickt werden. Zu S. 26 sei die Bemer-
kung gestattet, daß der heute vielfach verbreitete bürger-
liche Familienname „Penzig“ (und die Ableitungen davon)
nicht durchaus auf das adlige Geschlecht zurückzugehen
braucht, sondern einfach die Herkunft angeben kann. Vergl.
die Familiennamen Görlitz, Lauterbach, Lichtenberg, Mesch-
witz, Radisch usw.

So ist ein rechtes Heimatbuch entstanden, das mit sei-
nen etwa 30 anschaulichen Bilderbeilagen (hervorragend
z. B. die Wiedergabe des schmiedeeisernen Grabkreuzes
vom alten Friedhofe) nicht nur einem jeden Penziger, son-
dern auch allen Oberlausitzer Heimatfreunden auf das
wärmste zu empfehlen ist. Den Verfasser und den rührigen
Verlag kann man zu diesem Heimatbuch beglückwünschen.

Dr. Gandert, Görlitz.

Sommer- frische Gasthof z. Ober-Schmiede

Obersohland (Spree) 480 Mtr. hoch, im Mittelland. Gebrüge gelegen. Privatwohnung, auch für
bescheid. Ansprüche, bevorzugter Mittagstisch, eigene Fleischerei. Anfrag.
an Besitzer Fris Thomas. Volle Pension bei 5 Mahlz. 4.00 Mk., bei 3 Mahlz.
3.50 Mk. — Bei Bezugnahme auf diese Anzeige 5 Prozent Preisnachlab.
Mietwagen.

Der heutigen Gesamtauflage der DZ. liegt ein Pro-
spekt von Herrnhut bei, den wir einer gest. Beachtung
empfehlen.

Der letzte Einsendungstermin von Beiträgen für die „Oberlausitzer Heimatzeitung“

ist stets der Montag der Woche, in welcher die Zeitung erscheint.
Wir bitten unsere Mitarbeiter und die Berichterstatter von Vereins-
berichten, diesen Tag innezuhalten, da sonst die betreffenden Arbeiten
nicht mehr in der entsprechenden Nummer Aufnahme finden können

Münze, Maß und Gewicht früherer Zeiten

Von R. Zeißig

Das deutlichste Bild von der Zerrissenheit und Un-
einigkeit unseres lieben Vaterlandes zeigte unstreitig das
frühere Verhältnis von Münze, Maß und Gewicht, wel-
ches in den verschiedenen Einzel-Ländern bestand.

Was die Münzen anlangte, so herrschte im Königreich
Sachsen die größte und wahrhaft tollste Konfusion. Hier
galten im Geschäftsverkehr außer den Münzen des eigenen
Landes nicht nur die preussischen, sondern auch die Mün-
zen Österreichs, Polens, der thüringischen Staaten, Braun-
schweigs, Hannovers, Mecklenburgs und der freien Städte.
Aber auch süddeutsche Gulden und halbe Gulden wurden
ebenso willig in Verkehr genommen wie russische Platin-
münzen, französische und holländische Goldmünzen; selbst
nordamerikanische Fünf-Dollarstücke kursierten nicht selten.
Außerdem waren im Umlauf eine Anzahl von alten erz-
bischöflichen Münzen und solche der alten freien Städte.

An Kurfürstlich Sächsischen und Königlich
Sächsischen Scheidemünzen gab es in Sachsen:
1-, 2- und 4-Pfennigstücke von Kupfer, 6- und 8-Pfennig-
stücke von Silber. 12 Pf. = 1 Groschen. 24 Groschen =
1 Thaler Courant. Da die 8-Pf.-Stücke den 6-Pf.-Stücken
sehr ähnlich sahen, war im Publikum der Brauch ein-
geführt die 8-Pf.-Stücke krumm zu biegen. Man sah nie
einen 8-Pfenniger, der nicht gebogen war.